

CHINA UND GLOBALE GESUNDHEIT

Mit beinahe 1,4 Mrd. Menschen umfasst China eine in der Binnendifferenzierung und Kohäsion einzigartige Vielfalt und Ordnung salutogener Faktoren für Globale Gesundheit. Seit drei Jahrzehnten unternimmt China auf allen Ebenen Modellversuche zum Aufbau eines Gesundheits-, Sozial- und Krankenversicherungssystems, für Arznei- und Nahrungsmittelsicherheit, Krankenhausverwaltung, Arbeitsgesundheit, für ökologische Nachhaltigkeit der Produktions- und Lebensverhältnisse, sowie ein modernes Abrechnungs- und Finanzierungswesen. Außerdem hat das Land Rahmenbedingungen für eine weltweit mittlerweile führende Industrie in den Bereichen Genomik, Bio-IT und digitale Gesundheitssysteme geschaffen.

Auch die Akteure diversifizieren sich in diesem Feld besonders dynamisch. Staatliche Institutionen und NGOs spielen zunehmend eine offensive Rolle in der weltweiten Armutsbekämpfung und haben sich massiv dem Umwelt- und Naturschutz zugewandt. Auch beim gerechten Zugang zu sicheren Gesundheitsleistungen werden Chinas erfolgreiche Bemühungen anerkannt. China nimmt seine Qualitätssicherung im Bereich medizinischer Produkte zunehmend selbst in die Hand und erweitert dadurch die Reichweite seines hoheitlichen Handelns, z.B. durch behördliches Auditing deutscher Firmen in Deutschland.

In vielen Bereichen der SDGs ist China zu einem Treiber und unverzichtbaren Partner geworden.

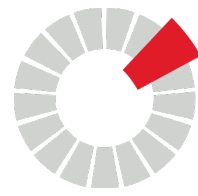
China fordert Europa in der Globalen Gesundheit heraus. Diese Herausforderung bietet Chancen für den Ausbau der Zusammenarbeit für Globale Gesundheit in gemeinsamer Verantwortung. Zugleich bestehen für Deutschland Risiken, die eigene Marktposition, Gestaltungskompetenz und Deutungshoheit in der Strategie zur Globalen Gesundheit zu verlieren, falls keine

überzeugende Position und Kooperationsbereitschaft zur Annäherung an übergreifende Probleme und neuartige Aufgaben gefunden wird, die ein grenz- und kulturüberschreitend orchestriertes Handeln verlangen. Auch China erwartet von Deutschland, dass es sich stärker einbringt.

China stellt sich offen dem Wettbewerb und seiner globalen Verantwortung.

Die Volksrepublik China ist eine unübersehbare Macht, schon aufgrund ihrer inneren Diversität, Größe und Entwicklungsdynamik. Ihre internationale Verantwortung wird in globalen politischen Initiativen sichtbar, wie in der „neuen Seidenstraße“ / One Belt One Road (OBOR). Die seit 1979 laufende Öffnung und nachholende Modernisierung wächst sich zu einer immer selbstbewusster vorgetragenen Eigenständigkeit aus. Die stetig wachsende Zahl chinesischer Patente (allein 2015 haben chinesische Firmen 855 neue pharmazeutische Patente angemeldet - gegenüber 2007 eine Steigerung um 151,4 %) und die im großen Stil durchgeführten Übernahmen strategischer Betriebe im Ausland sind Ausdruck dieses Wandels, ebenso wie der gigantische Ausbau harter Infrastrukturen in strategischen Regionen Afrikas. China hat seine Rohstoffbasis gesichert. Im laufenden 13. Fünfjahresplan erhalten Gesundheit und Innovation Priorität - entsprechend zuverlässig und ambitioniert werden Ressourcen in diese Richtung gelenkt.

Dadurch hat sich China zu einem Faktor gewandelt, für den gilt: Chinas Innenpolitik ist weiterhin immer zugleich auch Weltpolitik, und: mit China ist als einem souveränen Partner und Wettbewerber jenseits überkommener, regional beschränkter Interessen-Sphäre zu rechnen. Für die strukturelle Ausdifferenzierung der überregionalen Kompetenzen und Interessen in Globaler Gesundheit können gemeinsame Perspektiven entwickelt werden, besonders unter der Agenda der SDGs. Die unter Deng Xiaoping



ausgegebene Devise, „Die eigenen Fähigkeiten für sich behalten, die Zeit gut nutzen und niemals Führung beanspruchen“ ist unter Xi Jinping endgültig vorbei.

Möglichkeiten für eine Deutsch – Chinesische Zusammenarbeit

Die Globale Gesundheit ist für alle Teilnehmer ein komplexes und noch unterentwickeltes Handlungsfeld an der Schnittstelle sämtlicher politischer Zuständigkeiten. Hier kann Deutschland durch gezielte und gebündelte Initiativen den objektiven Handlungsbedarf auf den Feldern der eigenen Kompetenz stärker an sich ziehen und sich als potenter Partner für China präsentieren. Die (ebenfalls) frühe Gestaltungsphase Eurasiens legt es nahe, zugleich in den Aufbau eines überregionalen bzw. globalen Gesundheitssystems die eigenen Soft-Skills einzubringen. Vor allem solche, die Deutschlands technologische Spitzenposition in vielen Bereichen der Medizintechnik und Gesundheitswirtschaft kulturell, organisational und sozial unterlegen und somit nachhaltig machen.

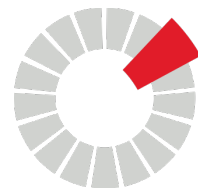
Dazu gehören auch Erfahrungen mit den Umbauten der Gesundheits- und Sozialsysteme der vergangenen Jahrzehnte (besonders die Pflegeversicherung), deren bessere Kenntnis im chinesischen Interesse liegt und zugleich in konkrete Projekte zu Globaler Gesundheit eingehen kann. China orientiert sich bislang überwiegend an Modellen wohlfahrts- oder marktwirtschaftlichen Organisationsmodellen anderer Länder, ohne diese für befriedigend zu halten. Das Selbstbewusstsein der ökonomisch-sozial- und gesundheitspolitischen Leistungskraft des säkularen Solidaritäts-Prinzips sollte in Deutschland aktiv gestärkt und als Softskill-Angebot nach China vermittelt werden. Hierdurch kann Deutschland sein besonderes Profil, seinen Innovations- Vorsprung aufrechterhalten und sich zugleich die Vorteile der chinesischen Entwicklung zunutze machen.

Aus seiner neu gewonnenen Position der Stärke heraus verfolgt China eine rationale, transparente Politik des Interessen-geleiteten Engagements. Aus den bereits vollzogenen strategischen Großprojekten vor allem in Afrika und den bekannten Ausschreibungen und Planungen für Projekte in Eurasien lässt sich Chinas Strategie deutlich ablesen. Vor allem harte Infrastrukturen werden errichtet (Krankenhäuser, Verkehrswege, Großanlagen, Finanzierungen), die soziale Einbettung und nachhaltig zweckerfüllende Nutzung bleibt jedoch im Ansatz stecken. China verfügt nicht über die entsprechenden Soft-skills und ist zunächst am Abbau eigener Überkapazitäten interessiert.

Zu den grundlegenden Themenfeldern einer deutsch-chinesischen Kooperation in der Globalen Gesundheit zählen:

- ethisch-rechtlich verfasste Rahmenbedingungen;
- systemische Stärkung salutogener Ansätze;
- Qualitätssicherung von sub-Standard Gesundheitsprodukten („TCM“, Marken);
- Qualifizierungsformate und Rekrutierung in den Gesundheitsberufen;
- Definition von Kriterien und strategische Koordination gemeinsamer Interessen;
- Indikatoren für Gesundheits-Gerechtigkeit;
- Aufbau einer Infrastruktur für qualitative Zusammenarbeit.

Chinas Führerschaft in den (zusehends operativ mit einander verknüpften und zügig implementierten) bio-digitalen Technologien der „künstlichen Intelligenz“, den Omics, der Telemedizin, Speicher- und Monitoring-Systemen, im Sinne der Bindung an Gesundheitszwecke und der sozialen Verträglichkeit kann Deutschland durch innovative win-win-Szenarien unterstützen. Dies ist sowohl auf der Ebene der konzeptuellen Klärung als auch bei der wissenschaftlichen, strategischen und ökonomischen Ausgestaltung dringend.



Für Deutschland besonders interessant sind die Chancen und Probleme der Modelle, die China beim Umgang mit der Urbanisierung erprobt. Megastädte und urbane Cluster, mit ihren infrastrukturellen Verknüpfungen, sind zugleich Meso-Kosmen der Globalen Gesundheit: in-situ Groß-Experimente sozialer und ökologischer Ingenieursarbeit und real-Szenarien für Planungen globaler Gesundheit in einer zunehmend artifiziiellen Welt.

Gleichwohl bleibt ein Schwerpunkt der Zusammenarbeit mit China das klassische Gebiet der Verhaltensabhängigen Pathogenese bzw. Salutogenese. Nichtansteckende Krankheiten sind die wichtigsten Ursachen für vorzeitigen Tod und Behinderung auf beiden Seiten. Die absolute quantitative Dominanz genetischer, Umwelt-, bzw. vom Arbeitsplatz und Verhalten abhängiger Morbiditätsfaktoren in beiden Ländern verlangt eine Ergänzung der konventionellen Public-Health- Perspektiven durch sozial eingebettete und handlungsorientierte Interventionen z.B. in den Bereichen Arbeitsgesundheit, Motivations-Psychologie, Umweltmedizin, Ernährungskompetenz, Früherkennung, Bildung und Medien. Diese können auch nicht allein durch marktwirtschaftliche oder individualmedizinische Instrumente gesteuert werden. Sie verlangen

eine übergeordnete Perspektive, durch die das jeweilige Gesundheitswesen die individuellen Gesundheitskompetenzen in ihren sozialen Zusammenhängen unterstützt. Das gilt insbesondere auch für die informationelle Mündigkeit im Umgang mit gesundheitsbezogenen technischen Angeboten (Web, Apps, Monitoring).

Der Ansatz von Global Health ermöglicht eine breite, pragmatische Zusammenarbeit mit China. Die Gestaltung Globaler Gesundheit stellt „glokale“ Zusammenhänge her und unterstützt nachhaltige Entwicklungsziele. Das IGGB bietet Zugang zu chinesischen NGO's, Forschungseinrichtungen und Regierungsstellen auf dem Spektrum der Globalen Gesundheit.

Die besondere kulturelle Kompetenz und Forschungserfahrung des IGGB im internationalen Feld von Governance, Ethik, Kultur- und Technikphilosophie zu Gesundheit in China sowie im Austausch mit chinesischen Fachleuten begünstigt den Abbau translationaler Hindernisse zwischen Deutschland und China und das Erarbeiten gemeinsamer strategischer Kooperations-Szenarien.

Ole Döring

IGGB – DAS FORUM FÜR WISSENSTRANSFER UND MULTIDISZIPLINÄREN DIALOG

Das Institut für Globale Gesundheit Berlin e.V. wurde 2017 gegründet, um das Themenfeld der Globalen Gesundheit politisch, akademisch und gesellschaftlich weiterzuentwickeln. Das IGGB wird als Wissensplattform informieren, analysieren, beraten, kommunizieren und auf neue Entwicklungen und Herausforderungen hinweisen. Politisch und weltanschaulich ungebunden steht das Institut für den engagierten Dienst an einer gesunden Welt. Unser multidisziplinäres Team besteht aus unabhängigen Wissenschaftlern, Journalisten, Praktikern und engagierten Mitdenkern. Gemeinsam unterstützen wir strategisches Vorgehen zum Wohle aller.

Institut für Globale Gesundheit Berlin e.V.
Georgstraße 4
12621 Berlin
contact@igg.berlin
www.igg.berlin

Amtsgericht Charlottenburg: VR 36363 B
Geschäftsführender Vorstand:
Dr. Mathias Bonk
Prof. Dr. Ole Döring
Prof. Dr. Timo Ulrichs